

# Den Nerv getroffen

## Ergebnisse der Umfrage unter bayerischen Zahnärztinnen, Teil I

*Die Bayerische Landeszahnärztekammer hat mit ihrer Umfrage unter Zahnärztinnen in Bayern offenbar den Nerv getroffen. Die große Resonanz war sowohl für die Kammer als auch für das Institut für Freie Berufe Nürnberg (IFB), das die BLZK bei der Erarbeitung der Umfrage beraten und die Fragebögen ausgewertet hat, überraschend. Die ersten Ergebnisse im Überblick.*

Mit der Untersuchung konnten wichtige Erkenntnisse über die persönliche Situation und die berufliche Ausrichtung bayerischer Zahnärztinnen gewonnen werden. Umso wichtiger, da die Zahl der Zahnärztinnen kontinuierlich steigt: in den letzten zehn Jahren um mehr als ein Drittel. In den acht Zahnärztlichen Bezirksverbänden in Bayern sind insgesamt 5163 Mitglieder (Stand: Juli 2010) Frauen, einschließlich Zahnärztinnen im Ruhestand und nicht Tätige. Vor zehn Jahren waren es noch 3895.

Der Fokus der Umfrage richtete sich darauf, wie Familie und Zahnarztberuf miteinander zu vereinbaren sind, inwieweit Schwangerschaft und Kindererziehung Einschnitte in die Berufsausübung bedeuten und welche finanziellen Aufwendungen damit verbunden sind. 4283 aktiv tätige bayerische Zahnärztinnen erhielten Anfang Mai den Fragebogen der BLZK. 1302 Zahnärztinnen sandten ihn ausgefüllt zur Auswertung zurück. Damit liegt der Rücklauf von fast genau 30 Prozent deutlich über dem Durchschnitt vergleichbarer Untersuchungen.

### **Welche Form der Berufsausübung wählen Frauen?**

70 Prozent\* der Zahnärztinnen, die an der Untersuchung teilnahmen, waren zum Befragungszeitpunkt selbstständig, davon 40 Prozent in einer Einzelpraxis. Weitere 23 Prozent arbeiteten in einer Berufsausübungsgemeinschaft. Die Praxisgemeinschaft hat mit 7 Prozent einen vergleichsweise nachrangigen Stellenwert. Ein Viertel der Zahnärztinnen war im Angestelltenverhältnis tätig. Die Mehrheit der befragten Zahnärztinnen (58 Prozent) übt eine allgemein Zahnärztliche Tätigkeit ohne Arbeitsschwerpunkt aus. 31,5 Prozent gaben an,

### **Michael Schwarz, Präsident der BLZK:**

„Die unerwartet hohe Beteiligung bedeutet für mich, dass sich viele Kolleginnen in der Selbstverwaltung einbringen wollen. Sie geben sich nicht damit zufrieden, alle vier Jahre Vertreter in die Gremien zu wählen. Dies gilt aber nicht nur für die Frauen. Wir hatten bei unserer ersten Umfrage, die wir mit dem IFB 2007 zur ‚Zukunft der Praxis – Praxis der Zukunft‘ durchführten, auch einen Rücklauf von 25 Prozent. Die Bayerische Landeszahnärztekammer sieht die große Resonanz als ein Zeichen, dass viele Zahnärzte mitgestalten wollen. Dafür werden wir in den nächsten Jahren neue Beteiligungsformen schaffen müssen. Das ist eine große Herausforderung für die Selbstverwaltung, aber auch eine große Chance. Was unsere Kolleginnen uns in dieser Umfrage vermitteln wollten, muss Konsequenzen haben.“



Foto: BLZK

eine zahnärztliche Tätigkeit mit einem oder mehreren Arbeitsschwerpunkten auszuüben. 10,5 Prozent arbeiten in einer fachzahnärztlichen Praxis. Eine der Kernfragen war: Wie vereinbaren Zahnärztinnen ihre Berufsausübung mit Kindern? Diese Frage betrifft zwei Drittel der bayerischen Zahnärztinnen, die Kinder haben. Davon haben 36 Prozent ein Kind, 48 Prozent zwei Kinder und 13 Prozent drei Kinder. Etwas mehr als drei Prozent haben vier oder mehr Kinder. 80 Prozent leben mit dem (Ehe-)Partner zusammen, 15 Prozent leben alleine und knapp 5 Prozent in anderen familiären Konstellationen, wobei sich diese Angabe auch auf die kinderlosen Zahnärztinnen bezieht.

Knapp über die Hälfte (53 %) der Zahnärztinnen mit Kind(-ern) waren vor der ersten Schwangerschaft in eigener Praxis beziehungsweise in einer Berufsausübungsgemeinschaft niedergelassen. 47 Prozent der Zahnärztinnen waren angestellt oder ver-

\* Prozentzahlen gerundet

beamtet. Niedergelassene Zahnärztinnen sind bei der Geburt ihres ersten Kindes durchschnittlich 33,9 Jahre alt. Angestellte und verbeamtete Zahnärztinnen bekommen ihr erstes Kind im Schnitt drei Jahre früher im Alter von 30,9 Jahren.

### Mutterschutz

Die Form der Berufsausübung – angestellt oder selbstständig – hat unmittelbare Auswirkungen auf die Berufstätigkeit während der Schwangerschaft. Der überwiegende Anteil der selbstständig tätigen Zahnärztinnen war während des Mutterschutzes – also sechs Wochen vor dem Entbindungstermin und acht Wochen nach der Geburt, bei Mehrlingsgeburten bis zwölf Wochen nach der Geburt – berufstätig. Bemerkenswert ist, dass beim ersten Kind knapp sechs von zehn der niedergelassenen Zahnärztinnen in der Mutterschutz-Phase berufstätig waren, beim zweiten Kind waren es fast 70 Prozent, bei einem dritten Kind 74 Prozent und bei einem vierten Kind knapp 61 Prozent.

### Rückkehr in den Beruf

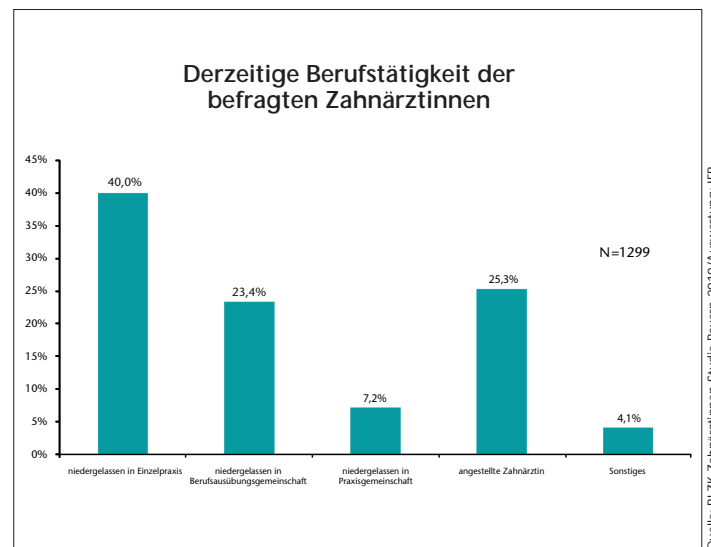
Gut 40 Prozent der niedergelassenen Zahnärztinnen kehren bereits nach maximal vier Wochen wieder in den Beruf zurück. Die Pause bis zum Wiedereinstieg liegt bei den niedergelassenen Zahnärztin-

#### Dr. Alexandra Reil, Initiatorin der Umfrage:

„Im ZBV Oberpfalz hatte ich eine Umfrage unter den Zahnärztinnen mit guter Resonanz durchgeführt. Mit Blick auf ganz Bayern dachte ich zuerst an eine Umfrage im Bayerischen Zahnärzteblatt. Die Bayerische Landeszahnärztekammer hat sich dann aber dazu entschlossen, eine bayernweite Umfrage unter den Zahnärztinnen zu starten. Dass sich der erste Impuls zu einem Projekt entwickelt hat, das erstmals repräsentative Ergebnisse speziell zur Situation der bayerischen Zahnärztinnen liefert, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Wir werden damit als größte Kammer Zeichen setzen können, wenn es um die Situation von Frauen im zahnärztlichen Beruf geht. Schon jetzt ist das Interesse an den Ergebnissen unserer Befragung auch außerhalb Bayerns sehr groß.“



Foto: BLZK



nen bei durchschnittlich 10,2 Wochen, bei angestellten/verbeamteten Zahnärztinnen liegt dieser Anteil lediglich bei 8 Prozent. Bezogen auf angestellte beziehungsweise verbeamtete Zahnärztinnen beträgt dieser Wert durchschnittlich 38,2 Wochen. Im Durchschnitt kehrten 26 Prozent der Teilnehmerinnen der BLZK-Befragung nicht in ihre Praxis beziehungsweise an ihren vorherigen Arbeitsplatz zurück.

Der Wiedereinstieg in den Beruf nach der Geburt verläuft bei Selbstständigen offenbar relativ bruchlos. 92 Prozent der Zahnärztinnen, die vor der Geburt des ersten Kindes bereits niedergelassen waren, kehren nach der Schwangerschaft wieder in die frühere Praxis zurück, wohingegen dieser Anteil bei den angestellten Zahnärztinnen lediglich bei 56 Prozent liegt.

Bei annähernd drei Viertel der Zahnärztinnen hat der Wiedereinstieg in den Beruf so geklappt, wie sie sich das vorgestellt hatten. Von besonderer Bedeutung war die Frage, ob die Unterbrechung der Berufstätigkeit zur Kindererziehung beruflich geschadet hat. Mehr als jede fünfte Zahnärztin gibt hier an, Nachteile hingenommen zu haben. Die Rubrik „teils/teils“ wählt fast ein Viertel der Antwortenden bei der Frage nach den Nachteilen.

### Doppelbelastung durch Beruf und Familie

Die Zahnärztinnen nehmen für die Erfüllung des Kinderwunsches ein hohes Maß an Doppelbelastung durch Beruf und Familie in Kauf. Wie hoch die Belastung tatsächlich eingeschätzt wird, muss nachdenklich stimmen: Mehr als 93 Prozent der Zahnärztinnen antworten bei der Frage

nach der Einschätzung der Doppelbelastung mit „sehr groß“ und „groß“. Im Vergleich zu angestellten Zahnärztinnen schätzen mehr Niedergelassene die Belastung als „sehr groß“ ein. Gleichwohl sind etwa sechs von zehn Zahnärztinnen mit ihrer aktuellen Einkommenslage „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“. Etwa drei von vier Antwortenden mit Kindern gehen davon aus, dass ihr Einkommen zum Zeitpunkt der Befragung höher gewesen wäre, wenn sie keine Kinder bekommen hätten.

### Berufstätig mit Kindern

Bei den Vorschlägen zur Erleichterung des Wiedereinstiegs in den Beruf ergibt sich folgende Reihenfolge von Verbesserungsvorschlägen:

1. Verbesserung der Betreuungsmöglichkeiten für Kinder (mit deutlicher Präferenz)
2. Mehr finanzielle Unterstützung
3. Mehr Verständnis für berufstätige Mütter
4. Bessere Vertretungsmöglichkeiten
5. Bessere Förderung der Berufstätigkeit von Müttern
6. Mehr (qualifizierte) Teilzeitstellen
7. Ortsnahe Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
8. Flexiblere Arbeitszeiten
9. Bessere Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.



Die Präsidenten der Bayerischen Landes Zahnärztekammer, Michael Schwarz und Christian Berger, haben in einem Rundschreiben allen Teilnehmerinnen der Umfrage nochmals ausdrücklich gedankt. Derzeit werden Möglichkeiten geprüft, die Auswertungen der Umfrage auch als Druckwerk zu veröffentlichen. Das BZB wird über weitere Ergebnisse berichten.

Isolde M. Th. Kohl

### Kein Blatt vor den Mund genommen: Eine Auswahl von Originalzitate

Bei der Umfrage konnten die bayerischen Zahnärztinnen Anregungen und Meinungen einbringen. Diese enthalten eine Reihe interessanter Hinweise und persönlicher Bemerkungen.

„Die Aktion mit dieser Umfrage finde ich sehr positiv und hoffe auf viele Teilnehmer: Denn der Wandel der Zahnärzteschaft in Richtung Feminismus erreicht nun auch Bayern!“

„Gute Idee, ich kann nur sagen, ich halte die Belastung für die Familie für unterschätzt. Der Grad der Selbstausbeutung ist enorm. Unabhängigkeit hin oder her – ich würde diese Form der Berufsausübung meinen Kindern sicher nicht empfehlen!“

„Schön, dass sich mal jemand um die Belastung und finanziellen Einbußen von berufstätigen Müttern kümmert. Ohne Kinder hätte ich sicher eine eigene Praxis.“

„Die Arbeitssituation als angestellte Zahnärztin war so anstrengend, dass mein Körper eine Schwangerschaft verwei-

gerte – die meisten ‚Chefs‘ (50+) sind nur gewinnorientiert und nutzen vor allem angestellte Zahnärztinnen finanziell rücksichtslos aus! Nach einem Burn-out hatte ich Glück, habe jetzt eine gleichaltrige Chefin, in gleicher Lebenssituation > funktioniert super bei gegenseitiger Flexibilität, Engagement etc. Mit einem männlichen Zahnarzt in der derzeitigen Gesellschaft nach meinen Erfahrungen undenkbar!“

„Als alleinerziehende selbstständige Zahnärztin fühle ich mich vom Staat nicht unterstützt, obwohl ich selbst zwei Arbeitsplätze geschaffen habe.“

„Man hat als Selbstständige keine andere Wahl, als sofort nach der Geburt wieder zu arbeiten!“

„Für selbstständige Zahnärztinnen gibt es keinerlei Unterstützung oder Rücksicht von den Behörden, Finanzamt etc. Man wird für Kinder regelrecht bestraft!!! Alleinerziehend + Kind > Diskriminierung, Mobbing, finanziell extreme Belastung, sozialer Abstieg!!“

„Mich wundert: Wir sind so gut qualifiziert und stellen ARBEITS-PLÄTZE!!! Und dann bekommen wir keine gut qualifizierten KiTa-Plätze. Ich werde Personal entlassen und die Praxis noch weiter ‚herunterfahren‘, da die Belastung so besonders hoch ist! Das finde ich richtig schlimm! Danke für die Möglichkeit einer Zweitmeinungsausßerung.“

„Berufstätige Mütter werden nie denselben beruflichen Erfolg haben, den sie ohne Kinder hätten – das ist in Ordnung, m.E., man muss Prioritäten setzen.“

„Es ist eine Frechheit unserer Politik, dass eine Vollzeit arbeitende Mutter, die entsprechend Steuern zahlt, in keinsten Weise bei der Unterbringung/Betreuung ihrer Kinder unterstützt wird, weder finanziell (Absetzbarkeit der Betreuungskosten) noch moralisch, das wird nur Hartz IV-Empfängern gewährt, die ja dafür auch dem Staat ihre Kinder ‚schenken‘.“

„Ich finde es skandalös, wie schlecht die Abdeckung der öffentlichen Kinderbetreuung von unter 3-Jährigen ist; das behindert die berufliche Karriere enorm; gerade im Vergleich zu den Nachbarländern (Frankreich, Skandinavien) ist das Frauenfeindlichkeit pur.“

„Eine dringend nötige Maßnahme sowie ein wichtiges Signal aus Ihrem Hause wäre eine Reduzierung der BLZK-Beiträge für angestellte ZÄ in Teilzeit! Der derzeitige pauschale Mitgliedsbeitrag in voller Höhe von 600 Euro pro Jahr (wie Praxisinhaber!!) steht in keinem Verhältnis zu meinem Einkommen.“

„Beide Elternteile sollten die Kinderbetreuung gerecht teilen (warum werden nur die Frauen befragt?), z.B. durch Appell an Unternehmen, angestellten Vätern Teilzeit-Arbeit zu ermöglichen, um gleich qualifizierten Frauen die gleichen Berufschancen zu geben, sonst in Zukunft Ärztemangel! Danke für das Aufgreifen dieses wichtigen Themas!!“

„Aber was bezweckt ihr mit der Umfrage? Was kann sich da ändern? Jede löst es im Moment so gut es geht.“

„Ein Punkt, der mich bis heute auf die Palme bringt: Wenn mich meine Angestellten über ihre Schwangerschaft informieren, muss ich sie ab diesem Zeitpunkt ‚freistellen‘ (keine Tätigkeit, bei der ein Infektionsrisiko besteht – es geht schließlich um den Schutz des ungeborenen Lebens!). Ich habe als Selbstständige bis 5 Tage vor Geburtstermin Vollzeit gearbeitet und es hat niemanden interessiert, ob ich mein ungeborenes Kind einem Infektionsrisiko aussetze! Es bestehen riesige Unterschiede zwischen einem ‚angestellten‘ und einem ‚selbstständigen‘ Baby!!!“

„Die gesetzlichen ‚Hilfen‘, wie Mutterschutz etc., sind große Karrierebremsen. Der Vater müsste mindestens die Hälfte der Kindsarbeit leisten, um wenigstens ein bisschen Schwangerschaft auszugleichen.“

„Meine erste Schwangerschaft war der Grund, dass mein befristeter Arbeitsvertrag – wegen Zulassungssperre – nach siebenjähriger Tätigkeit in dieser Praxis nicht verlängert wurde und ich damit meinen Arbeitsplatz verloren habe.“

„Umverteilung aller Arbeiten (beruflich/zu Hause), äußerste Flexibilität/Unterbrechung und Wiederaufnahme der jeweiligen Tätigkeit, keine ‚privaten‘ Freiräume etc. sind nötig, sonst geht dies alles nicht. Trotzdem sind die Kinder letztlich das Aller-Allerbeste!“

„Die jetzige ‚junge Generation‘ hat zu wenig Selbstvertrauen wirklich beides, Familie und Beruf, managen zu können. In der Gesellschaft ist eine Verklärung, eine Idealisierung der Mutterrolle entstanden. Eine Schwangerschaft ist keine Krankheit, sondern die normalste Sache der Welt!“

„Meine Meinung zum Thema Berufstätigkeit und Kinder: Wer seinen Beruf ausüben möchte und sich gleichzeitig selbst um seine Kinder kümmern möchte, kann dies eigentlich nur in einer Teilzeit-Tätigkeit ausführen und hat wahrscheinlich eine Doppelbelastung. Nur – man kann diskutieren soviel man möchte – dies ist nicht zu ändern! Egal wie die Rahmenbedingungen sein mögen, was mir geholfen hatte, waren flexible Kündigungszeiten gewesen bzw. Mittagsbetreuung in der Grundschule und außerdem: Ich kann dieses Thema allmählich nicht mehr hören!“

„Ich möchte auf jeden Fall in den nächsten Jahren eine Familie gründen und hoffe, den Spagat zwischen Beruf und Familie bestmöglich vereinbaren zu können. Dass selbst Kollegen aus den eigenen Reihen – männlich wie weiblich gleichermaßen – die Schwangerschaft bzw. später die Kleinkindbetreuung mit den Schlagwörtern ‚Ausfallzeiten, Unwirtschaftlichkeit, gepaart mit größtem Unverständnis. Denn ohne fremde Unterstützung und Flexibilität, auch der anderen Leute aus dem Umfeld, ist die Doppelbelastung Unternehmerin/Mutter einfach nicht zu schaffen bzw. allen vollends gerecht zu werden. Es fehlt in Deutschland immer noch an Familiensinn!“

„Ich halte es nicht für sinnvoll, Kinder in diese Welt zu setzen und sie dann von anderen Personen (Hilfspersonal) erziehen zu lassen. Die Erziehung ist nach wie vor eine vornehmste Aufgabe und Pflicht der Eltern, insbesondere der Mutter.“